

BERNARD INGRISCH

Mit Bildung die Zukunft gestalten

Edukacja jako czynnik kształtowania przyszłości

Bildung verändert uns, unsere Gesellschaft und die Welt. Sie ist ein dynamischer Prozess, der auf der Lern- und Entwicklungsfähigkeit aller Menschen beruht. Das Überleben der Menschheit war bislang aufgrund ihrer Merkfähigkeit, ihres Ideenreichtums und ihrer Vorstellungskraft möglich und wird auch in Zukunft von diesen, für uns alle so bestimmenden Eigenschaften gesichert werden.

Wenn wir in der Vergangenheit durch Versuche und Fehler Erkenntnisse gewannen und durch mehr oder minder begrenzte Katastrophen gezwungen waren, unsere Erfindungsgabe und unseren Forschergeist zu aktivieren, so stehen wir heute vor der Notwendigkeit und der Chance, wünschenswerte und bedrohliche Ereignisse zu kalkulieren und relevante Massnahmen einzuleiten.

Wenngleich auch viele Prognosen – nicht zuletzt auch jene des Club of Rome – nicht immer vollinhaltlich eintreffen, gibt es doch Anlässe, die einer geistigen Aktivierung aller bedürfen, um irreparable Fehlentwicklungen abzuwenden:

- Besonnenheit und Weitsichtigkeit in Konsumverhalten und Rohstoffnutzung;
- kritischer Umgang mit Informationen und Massenmedien;
- Abwägen einander ausschliessender Zielabsichten – z.B.: Verkehrsnetz oder Naturreservat;
- berufliche Mobilität und Veränderungsbereitschaft;
- Teilnahme an gesellschaftspolitischen Entscheidungsprozessen;
- Umverteilung elementarer Lebensgüter und Überbevölkerung (Geburtenregelung);
- Lebensbegleitende Bildung für alle und Abbau eines Sozialgefälles;
- Eigenverantwortung bei der Lebensplanung und -gestaltung.

Während sich vor wenigen Jahrzehnten noch eine Herrschaft der Spezialisten abzeichnete und wir uns blind auf Experten verliessen, wurden Autoritäten

– auch wissenschaftliche – in funktionale Schranken gewiesen. Nicht alles, was machbar ist, wird gewünscht, und Gigantomanie und Mengenfetischismus traten zugunsten von Qualität zurück. Nicht unbedingt die Grösse einer Wohnung, sondern deren ruhige oder idyllische Lage ist ein Entscheidungskriterium geworden.

Technologie wurde vielfach ein negativ besetztes Reizwort, weil wir damit Lebensfeindlichkeit und Einengung verbanden. Berufskrankheiten, Schadstoffe, soziale Isolierung und deformierte Landschaften waren oft Indizien für einen Wildwuchs der Wirtschaft und deren ungehemmte Profitgier.

Der Club of Rome hat den Konflikt zwischen machbarer Technologie und Lebensqualität als menschliches Dilemma bezeichnet und bereits 1979 bei seiner Konferenz in Salzburg eine Bildungsoffensive für die Menschheit gefordert.

VERANTWORTUNG LERNEN

Angesichts des zunehmenden Analphabetismus in der Welt, des um sich greifenden Fundamentalismus und der oft geübten Praxis, Konflikte durch Gewalt zu bereinigen, können wir annehmen, dass es sowohl ein emotionales als auch ein informatives Bildungsdefizit gibt.

Wir alle entwickeln Fähigkeiten und sammeln Erfahrungen, um unser Leben sicher, glücklich und abwechslungsreich zu gestalten. Jahrtausende hat unser physisches und psychisches Repertoire ausgereicht, um uns in der Umwelt zu orientieren und zu überleben. Wengleich auch natürliche und gesellschaftliche Katastrophen den Menschen Leid und Vernichtung brachten, so war insgesamt die Welt relativ statisch und nur in langen Zeiträumen veränderbar. Erst in den letzten 150 Jahren begannen der Erfindungsreichtum und der Forschergeist unseren Lebensraum immer rascher zu verändern und gleichermassen neue Hoffnungen und neue Ängste zu wecken. Während auf der einen Seite naturwissenschaftliche Erkenntnisse unsere Lebenserwartung in den letzten 100 Jahren in Europa im Durchschnitt verdoppelt hat, wurden andererseits Vernichtungswaffen entwickelt, die millionenfachen Tod bedeuten. Wenn wir die Möglichkeit haben, in wenigen Stunden Kontinente zu überqueren, opfern wir gleichzeitig eine ruhige und gesunde Umwelt. Dieses Prüfen und Abwägen, dieses Erforschen und Begrenzen muss von allen bestimmt werden. Zum Mitdenken und Mitverantworten müssen wir uns alle berufen fühlen und dafür Qualifikationen erwerben.

LERNEN EIN LEBEN LANG

Bildung wird damit zu einer gesellschaftlichen Forderung, die allen lebensbegleitendes Lernen ermöglichen soll und dem sich jeder verpflichtet fühlen muss. Bildungsinhalte und Lernmethoden müssen künftig die Lernmotivation und die Selbstsicherheit der Menschen stärken. Bildungsforschung und die

Entwicklungsleistungsfähiger Kommunikationssysteme werden in Zukunft Vorrang gewinnen müssen. Hierbei gilt es, in neue Forschungsbereiche einzudringen und Lernen nicht allein als individuelles, sondern auch als soziales Phänomen zu verstehen. Die Autorität des Lehrers darf nicht an seiner „Allwissenheit“, sondern an seinem erfolgreichen Bemühen gemessen werden, Schüler zu wahrnehmungs-, kritik- und kommunikationsfähigen Menschen zu bilden.

Das Bildungs- und Forschungsbudget muss in allen Ländern einen prominenten Stellenwert haben. Zu den Schwerpunkten der Bildungspolitik müssten zählen:

1. Bildungswirkungsforschung: Welche Lerninhalte bewirken oder stützen welches Verhalten? Dafür gibt es heute kaum inhaltliche und methodische Ansätze. Die Bildungsökonomie wird ohne diesen Forschungszweig nicht mehr denkbar sein, da ein Mehr an Lehrern, Lehrinhalten und Ausbildungszeit nicht automatisch eine verbesserte Fähigkeit der Lebensbewältigung nach sich zieht. In den Schulen wird noch immer zu viel traditioneller und praxisferner Lehrstoff vermittelt, und die Erfolge werden bloss an abprüfbaren Antworten bewertet.

2. Neustrukturierung und Vernetzung der Bildungsinhalte: Der klassische Fächerkanon ist überholt. Auch Museen werden heute neu organisiert und vermitteln nicht bloss bunte Sammlungen, sondern Lebensgemeinschaften und Systeme. Wirtschaft ist nicht nur ein Kräftespiel von Angebot und Nachfrage, von Produktionskosten und Preis, sondern ein komplexes System, an dem auch Technologie, Psychologie, gesellschaftliche Wertvorstellungen und Umwelt beteiligt sind.

3. Angebote von Lernphasen in allen Lebensabschnitten: Die Schulbildung ist in erster Linie der soziale und kommunikative Einstieg in unsere Gesellschaft. Sie reicht nicht für ein ganzes Leben. In den einzelnen Lebensphasen gewinnen unterschiedliche Problemkreise an Aktualität – wie Beruf, Partnerschaft, Kinder, Gesundheit, Sinnerfüllung usw. Nationale Bildungssysteme müssen allen Bürgern Zugang für lebensbegleitendes Lernen schaffen.

4. Entwicklung neuer Lernmethoden und aktueller Lehrinhalte: Kaum mehr als zehn Prozent der Leistungskapazität des Gehirns wird üblicherweise in Anspruch genommen, und vielfach verkümmern unsere Anlagen und damit unsere Möglichkeiten. Gleichzeitig sind Lehrinhalte und Lehrziele an dem gesellschaftlichen Bedarf zu orientieren und ihre Effizienz permanent zu validieren.

5. Motivationsprinzip statt Selektion: Nicht Eliten schaffen den Fortschritt, sondern von Zielen geleitete Menschen. Nur in seltenen Fällen war erkennbar, dass Forscher, Künstler oder Erfinder auffallende Spezialbegabungen hatten. Vielmehr liess sich aus vielen Biographien ein aussen- oder innengeleiteter Motivationsschub sowie eine Ziel- und Erfolgsbesessenheit nachweisen. Wir alle haben ein Kreativitätspotential, das uns hilft, Probleme zu lösen. Leben ist – so meint der Philosoph Karl R. Popper – immer auch Problemlösen.

6. Gesamteinsicht vor Spezialistentum: Jeder Bildungsprozess muss zwischen Sinnfindung und Zweifel vor sich gehen. Nicht das Verwerten von Wissen und Können ist verwerflich, sondern der Mangel an Beziehungsverständnis und Verantwortung bei der Anwendung erworbener Fähigkeiten. Unser Bildungssystem muss integrativ sein und den Menschen insgesamt erfassen. Lernen, Planen, Handeln und Bewerten sind Voraussetzungen für die Freiheit des einzelnen.

7. Bildung ist öffentliches Gut: Globalisierung bedarf einer internationalen Bildungsforschung und eines kooperativen Erfahrungsaustausches. Bildungsprovinzialismus macht engstirnig und wird unfinanzierbar.

HUMANISIERUNG DURCH NEUE BILDUNGSGRUNDSÄTZE

Praktisch angewandte Forschungsergebnisse und technologische Erfahrungen werden auch in Zukunft den Menschen neue Chancen eröffnen und Herausforderungen an die Wertvorstellungen unserer Gesellschaft sein. Dieses Spannungsfeld als Kraft für die Lösung weltweiter Probleme (Hunger, Diskriminierung, Krankheiten und Lebensängste) zu nützen, bedarf einer Mobilisierung des geistigen Fassungs- und Vorstellungsvermögens aller Menschen. Kein anderes Medium als Bildung ist dazu berufen, uns entscheidungs- und handlungsfähig zu machen. Bildung wird in Zukunft lebensnahe, lebensbegleitend und lebenspraktisch sein müssen. Diese Forderung bedarf einer grundlegenden Reform unseres Schul-, Ausbildungs- und Erziehungssystems und einer Organisation für lebensbegleitendes Lernen.

1. Die geistige Entwicklung beginnt im Elternhaus. Bereits in der Pflichtschule müssen die Jugendlichen auf ihre Aufgaben und Verantwortung als Eltern vorbereitet werden.

2. Bildungskonzepte können von der Erkenntnis ausgehen, dass alle Menschen während ihrer gesamten Lebensspanne lern- und bildungsfähig sind.

3. Die Annahme, dass die Menschen von Natur aus sehr unterschiedlich begabt und talentiert sind, ist falsch. Bei entsprechendem Interesse und Training kann nahezu jeder ein relativ hohes Niveau an körperlicher und geistiger Leistung erreichen.

4. Bei jedem Lehrziel muss der Aspekt der Eigenverantwortlichkeit einbezogen werden. Das Handeln (auch das Nichthandeln) hat immer Einfluss auf das unmittelbare Milieu und damit auch auf die Gesellschaft.

5. Auch die berufliche Ausbildung muss die Gesamtpersönlichkeit eines Menschen erfassen und darf nicht nur unmittelbar gefordertes Spezialwissen oder atomisierte Handhabung umfassen. Vielmehr müssen technologische und organisatorische Gesamtvorgänge verstanden und überprüfbar gemacht werden.

6. Durch Wirkungsforschung von Lehrinhalten muss jener Wissensstoff erfasst werden, der tatsächlich für die persönlichen und beruflichen Anforderungen notwendig ist. Bildungsökonomie bedeutet nicht nur, preisgünstig Wissen zu vermitteln, sondern auch, sich auf jene Lehrinhalte zu konzentrieren, die Lebensbezug haben. Das schliesst natürlich soziale Intelligenz sowie Sinn- und Wertvorstellungen mit ein.

7. Ein künftiges Bildungssystem darf nicht mehr nach traditioneller Form zwischen Kopf- und Handarbeit unterscheiden. In fast allen Berufen wird man künftig komplexe Anforderungen an die Arbeitnehmer richten, die Planungs-, Kontroll- und Wartungsaufgaben zu überfüllen haben.

8. Ziel jedes Lernprozesses wird es sein, Neugierde auf neues Wissen und Zuversicht zu den eigenen Fähigkeiten zu wecken. Die neuen Datenverarbeitungs- und Speichersysteme öffnen uns einen Zugang zu einer nie geahnten Informationsfülle. Sie zu nutzen, wird ein weiteres Bildungsziel sein.

9. Der Umgang mit Maschinen wird noch vieler Erfahrungen bedürfen. Wie Herrschaftssymbole, Uniformen und Paläste sind Maschinen bislang als Prestigeüter und Machtinstrumente genützt worden. Sie auf ihre Funktionalität zurückzuführen, ist ein wichtiges Erziehungsziel.

10. Kreativität wird ebenso wie Unkonventionalität ein wichtiges Element der lebensbegleitenden Bildung sein, um Forschung und Problemlösungen in vielfältige Richtungen vorantreiben zu können.

11. Die geübte Bereitschaft zur Mobilität und Dynamik wird uns helfen, uns neuen Aufgaben zu stellen und in Sackgassen besonnen umzukehren.

12. Die Phantasie und die Vorstellungskraft der Menschen sollten soweit entwickelt werden, dass sie planungsfähig werden und in grösseren Zeiträumen vorausdenken können (Zeitperspektive).

13. Bessere Einsichten und höhere Verantwortlichkeit werden die Menschen auch in ihren Entscheidungen politisch kompetenter machen. Gesellschaftliche Zusammenhänge (Wirtschafts-, Arbeitswelt, Sozialvorsorge und Bildung) müssen ebenfalls bei der Vermittlung von Entscheidungsstrategien berücksichtigt werden.

14. Lehren wird mehr als bisher die Form eines Dialogs haben müssen. Es geht nicht um die Autorität des Lehrers, sondern um die Möglichkeit, seine Sichtweise zu verstehen. Die Erfolge des Lehrers sind an der Intensität der Auseinandersetzung der Schüler mit ihm und mit dem gestellten Thema zu messen.

15. Jeder Bildungsprozess stellt im wesentlichen ein offenes System dar. Erfahrungen und Erkenntnisse müssen die Strukturen und Inhalte des Bildungssystems permanent verändern.

16. Jedes Bildungsziel muss jedem offenstehen. Allerdings wird es keine Ansprüche auf bestimmte gesellschaftliche und berufliche Positionen aufgrund von Zeugnissen geben können.

17. Jede Art der Selektion in einem Bildungssystem beinhaltet die Gefahr, Talente zu verschütten.

18. Die Chance, unsere Welt lebenswert zu gestalten, ergibt sich aus der unbegrenzten Leistungsfähigkeit des menschlichen Intellekts. Diese Kapazität zu nützen und gleichsam zu kumulieren, ist die Aufgabe jedes öffentlichen Bildungssystems.

STRESZCZENIE

Edukacja jest tym środkiem oddziaływania, który w sposób długotrwały wpływa na ludzi i poszerza ich możliwości. Władze państwowe mają w związku z tym obowiązek zapewnić wszystkim obywatelom przez całe ich życie odpowiednie możliwości kształcenia. Korzystanie z tych możliwości powinno być nie tylko bezpłatne, ale również wsparte odpowiednią pomocą (urlopy szkoleniowe).

Wsparcie oferowane osobom zainteresowanym nie jest właściwie ukierunkowane; byłoby to konieczne, aby zapewnić wszystkim chętnym atrakcyjny finansowo i niezbiurokratyzowany dostęp do wiedzy i do nowych osiągnięć.

Inwestowanie w kształcenie jest uzasadnione względami gospodarczymi i społecznymi. Należy przy tym wyjść z założenia, że wszyscy ludzie przez całe życie są w równym stopniu zdolni do podjęcia nauki. Ten potencjał ludzki należy rozwijać. Przynosi to wiele korzyści, jak odpowiedzialność w sprawach planowania i kształtowania własnego życia, duża mobilność zawodowa, umiejętność planowania i odpowiedzialność za siebie we własnym środowisku, udział w decyzjach społeczno-politycznych, podział dóbr podstawowych, rozważa i dalekowzroczność w zachowaniach konsumpcyjnych i w wykorzystaniu surowców naturalnych.